

Erbschaften täglich
ausgew. mit Besondere
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 3.00 Mk.
und bei Postbestellung
1.00 Mk. extra Beleggeld.

Die Neue Welt
(Hilfsvermittlungsbüro)
durch die Postbestellung
bar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Göttinger-Str. 10.
Bismarck-Platz.



Intentiongebühren
erhältlich für die Expedition
unter Angabe der Nummer
30 Pf. für die Wohnung,
50 Pf. für die Expedition,
10 Pf. für die Postbestellung.
Im reaktionären Teile
ist die Seite 7. zu vermeiden.

Intervale
Die die Hälfte Nummer
unten ist für die Postbestellung
mitlage 10 Pf. in der
Expedition angegeben
sein.

Eingetragen in die
Postverzeichnisse
unter Nr. 9188.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geiststr. 21. Hof 2 Cr. Redaktion: Geiststr. 21. Hof 2 Cr.

Bülows Tat!

Es ist geschehen! Wie das Berliner Volksrechtswort mitteilt, ist eine größere Anzahl russischer Staatsangehöriger, insbesondere Studenten aus dem preussischen Staatsgebiete ausgewandert.

Wie weiter mitgeteilt wird, haben diese Ausgewanderten, zwölf an der Zahl, Preußen binnen acht Tagen zu verlassen, andernfalls soll ihre zwangsweise Abschiebung erfolgen.

Die Ausgewanderten sind diejenigen Leute, die sich als Einberufener, Leiter oder Redner an jeder Versammlung am 5. März beteiligt haben, in der die bekannte Protest-Resolution gegen die vom Kanzler verübten Beleidigungen beschlossen wurde.

Eine Tat ist geschehen, die ihre Blat in der Weltgeschichte füllen wird. Grünera wir uns ruhig und mit jener Objektivität, die die Voraussetzung für die Entdeckung der Wahrheit ist, an die Tatsachen, wie die sie sich hier handelt.

Zeit diesen Schritten sind die verdienstlichen Verdienste im Zusammenhang mit der russischen Studenten gewiesen. Es handelt sich zum größten Teile um junge Leute, die mit namenhaften Entdeckungen zu kämpfen haben, und von denen mancher wohl berechtigt ist, einen deutschen Propagandist um sein Ständchen Wort zu beneiden. Politische Flüchtlinge sind wenige unter ihnen: ein großer Teil ist jüdischer Abkunft und muß sich an deutschen Schulen Bildung zu erwerben verdienen, weil ihnen die russischen verweigert sind — aus demselben erleuchteten Gründen, aus denen ihre Stammesgenossen in Preußen nicht Offiziere und Beamte werden können.

Gegen die Gelege haben sie sich in keiner Weise vergangen. Von der öffentlichen Beteiligung am politischen Leben Deutschlands haben sie sich fern gehalten. Alle politischen Meinungen sind unter ihnen gewesen, wie dürfte unter ihnen keiner zu finden sein, der vor dem russischen Kauterregimente so tief im Staube liegt, wie es mancher deutsche Ehrenmann tut. Diese jungen Leute bemühen nun, daß ihre Briefschaften aufzubrechen wurden. Sie erklären, daß man sich bei ihren Wirten nach ihnen auf das angelegentlichste erkundigte, sie fanden mitunter ihre Schreibweise geöffnet und durchstöbert. Nach den Gründen dieser feindseligen Erkundigung forschend, kamen sie darauf, daß in Berlin eine Filiale der russischen Polizei existierte, die sie auch auf deutschen Boden unter dem wohlwollenden Schutze ihrer angeordneten Behörden fanden.

Diese Tatsachen verlangten zur Kenntnis des Vorwärts, und dieser beschloß sich für sie. Es wurde weiter mitgeteilt, daß früher erfolgte Ausweisungen russischer Studenten über Wunsch der russischen Behörden geschehen waren, und daß man in einzelnen Fällen Ausgewanderte per Schuß nach der russischen Grenze gebracht hatte.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion interpellierte über dieses Vorgehen. Der Staatssekretär des Meuniers, Freiherr von Richthofen, antwortete darauf, indem er die in Deutschland lebenden russischen Studenten einfach als eine Verbrecherbande behandelte und die Russinnen — gegen Damen sind Kavallerie immer lebenswürdig — als Huren beschimpfte. Herr v. Richthofen sagte allerdings nur, die huldigen der

freien Liebe, was aber unter diesem an und für sich reinen und edlen Begriff, von denen um Richthofen verstanden wird, weiß man zur Genüge.

Daraufhin taten die russischen Studenten etwas, was sie nicht unterlassen konnten, wenn sie sich nicht selber ins Gefäß speien wollten. Sie beschloßen eine Protesterklärung, die in den maßvollsten und ruhigen Ausdrücken gehalten war.

Bei der erneuten Behandlung derselben Angelegenheit im Deutschen Reichstage nannte der Reichstanzler diese Erklärung zur Selbstschändung impertinent, machte antijüdische Witze, indem er in maulschreiender Betonung von Wandstamm und Silberfarb sprach, drohte mit der Ausweisung und bezeichnete die Schlichter ihrer Ehre als Schmorzer, d. h. als jüdisches Betteilvolter und als Verschwörer.

Was konnten die zum weitestem in ihrer Ehre Gefährdeten tun? Durften sie er dulden, daß man sie im Reinerneufstanz zur Ruhe vertriebe, da sie doch nichts anderes taten, als daß sie ihre Ehre und die Ehre ihrer Frauen gegen fabulöse-mäßige Angriffe verteidigten. Was hatte ihnen geist?

Ihr müßt eure Frauen als deren Beschimpfen lassen. Ihr dürft euch nicht wehren gegen diese Behauptungen, die ihr als ehrkränkend empfunden und für ungerührt haltet. Was ist es nicht zu reden? Vergelt nicht, daß ihr nun geduldet seid? Vergelt nicht, daß ihr euch an unter jeden Anstößer im Dienen aufstieren können, die euch mit Knutenhieben zu Verstande bringen werden. Drum nachmalig! Ihr seid Nichtswürdige und Eide. Schmorzer und Verschwörer. Keine Gegenrede, sonst ist's um euch geschehen.

Ein Schurke, ein namenloser Schurke mühte der von den Anwesenden gewesen sein, der jetzt wirklich schämig! Die russischen Studenten mußten abermals antworten, und wenn es um Tod und Leben ging! Auf der Gehensseite hat man ihnen die Tat angekreidet, um beizuwilfen man sie jetzt aus dem Lande hebt. Graf Bülow hat sie vor die Wahl gestellt, ob sie ihrer Lebenswürdigkeit entgehen oder den Schandspieß Preußens verlassen wollten. Das ist das zweite_tat, war selbstverständlich, schädit und ischön, wie jede wahre Sphentat.

Ihr leben wahrhaftig in einer wild-werworenen Zeit. Graf Bülow, dessen Leben und Neben zehn Jahre nach seinem Tode vergessen gewesen wären — ahnt er denn gar nicht, daß er am 16. März 1904 ein Unfeindlicher geworden ist? Braut ihm denn gar nicht vor dem Urteil, daß die Geschichte über ihn fallen wird?

Dar — aber glaubt er wirklich, daß ein fünfziger Geheimnisreiber von ihm thun mag, er hätte an jenem demütigenden Tage seines Lebens flug, gerecht, edel — wie ein Ehrenmann gehandelt?

Ihr anderen müßt und freudig eingestehen: das Urteil der Weltgeschichte ist für uns ein schlechter Trost. Wenn uns selbst die Haut der reaktionären Gewalt traf, haben wir unsere Schwäche vielleicht weniger bitter empfunden als jetzt, da wir nicht in stunde sind, unter fremden Prிடer vor unseren heimlichen Gewalten zu schlingern. Wir wollen nicht drohen, nicht mit unserer wachsenden Stärke prahlen — aber mancher wird sich geloben, treuer als je zur Nähe zu stehen, die seine Ehre schütz, und mancher wird erkennen, moht sein Weg-

stümlern und Schriftstellern, der in ihrem Haus verkehrte, kam nur fernwegen, das Haus selbst wurde nur nach seinen Bedürfnissen gemietet, die meisten Veränderungen die sie daran vorgenommen hatten, waren nach seinem Geschmack ausgearbeitet worden. Kurz, Xpna wurde so gut als Florent mit zugehörten von der unüberwindlichen Gewalt der Erde, dem Planeten eines berühmten Landes. Die Demütigungen, die es schließlich dahin brachten, daß die jungen Frau dieses Landes und viele Verurteilung eben glühend verurteilten lernte, als Florent sie anordnete, wurden, in voller Ausführlichkeit geschrieben, ein Buch füllen. Es blieb dabei freilich eine anständliche Frau, wenigstens in dem Sinne, den die Gesellschaft diesem Wort beizugibt, die den Frauen nur Verwechslung anredet. Davor bewachte sie ihr für les Zusammenhang, sie hatte, wie die meisten geordneten Kandidatinnen, mehr Herzen als Blut, gab aber dafür alle Triebe eines Mannes von niedriger Anlage in sich groß.

Allmählich ging Xpna das gegen Lincoln von körperlichen Widerwillen auf geistliche über. Sie hatte zuerst das reine, weiße Blut in ihm, das den beiden hohlenen Mann zu einer so prächtigen Verheirathung des angehöhligen Tempus machte und zum vollen Gegenhalt ihrer dürftigen, trod des hübschen, verzugelten Gesichtes, am liebsten und verlockend Erziehung. Dann häßte sie seinen Gedruid, die Eigenart, moht er sein langumhang, finstlich zu schmelzen mußte, während sich bei ihr in jeder Verbindung von Stoffen und Farben immer wieder ein barbarisches Ungeheiß verriet. Mühte sie einen Fortschritt in seiner Kunst anerkennen, so empfand sie beinahe Unbehagen, nur er verstummte, unzufrieden mit sich und in einer jeir Stimmung, mo er nicht an seinen Fähigkeiten zweifelte, so frohlockte sie, konnte aber auch diese Freude nicht recht genießen, weil sie mußte, wie Florent unter diesen Anschuldigungen der Künstlerkreise litt. So oft sie des Bruders Augen mit jenem Ausdruck eines trauen Hundes, der Freund und Beschützer sein mußte, auf Xpna rufen sah, ging auch ihr, wie Alia Steno sagte, ein Stich durchs Herz. Der Ghedienst, den er mit Lincoln trieb, war ihr um so peinlicher, als sie mit dem schäbigen Bild des Haffes längt begriffen hatte, wie wenig ihm der Wels dafür gab.

Und Florent über Xpna's Charakter aufzuklären, hatte sie vergebens all die hinterlistigen, harmlos klingenden An-

zeigei weißt, wofern ihm Ehre, Menschenwürde und Freiheit nicht erfordere Begriffe sind!

Tagesgeschichte.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag führte gestern die Beratung des Militär-etats zu Ende. Beim Kapitel: Technische Institute der Artillerie brachte Genoffe Zubeil die Zufühnde in den Militär-verhältnissen von Spandau, Erfurt und Osnau zur Sprache. Er kritisierte die Arbeiterentlassungen, die niedrigen Löhne und mit besonderem Nachdruck den Versuch, die Spandauer Arbeiter im Sinne der Regierungspolitik zu beeinflussen. An Stelle des Kriegsministers, der seit gestern die Vertretung seines Kriegsministeriums überläßt, erwiderte Generalmajor v. Arnim und verpackte eine Unterredung der von Zubeil namhaft gemachten einzelnen Fälle vornehmen zu lassen. Es gab dabei zu, daß die Spandauer Arbeiter zum stonungswilligen Genuß der famolen Rden des Reichstanzlers gegen die Sozialdemokratie derurteilt worden sind. Das Aufreten des schlichten Mannes aus der Westflatt, des Hg. Pauli-Botsdam, führte zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen untern Parteiführern und ihm. Herr Pauli beug die Dreistigkeit, untern Parteiführern nachzugehen, die sie nur für die Arbeiter eintreten, um von den Arbeiterregiden zu leben. Die gebührende Antwort wurde ihm vom Genossen Singer zu teil. Aufser anderen Unwohlheiten verbreitete Dr. Pauli auch die ihm von dem Richter Krügel zugerechnete Behauptung, daß unser Genosse Verbet hat, jedem seiner Genossen 500 Mark beizugeben und damit eine Boden-Ginnahme von 800 Mark beizugeben. Genosse Verbet stellte sich, daß es sich nämlich um eine idiotische Lüge handelt. Aber mit solchen Verrätern wird besonders in der Provinz gegen uns gearbeitet. Die übrigen Debatoren boten wenig Interesse. Eine große Rolle spielte noch die Meyer-Waflerleitungsfrage, die von dem Zentrumsgesordneten v. Röber angefnidmet wurde. Neues kam aber dabei nicht zu Loge. — Nach Erledigung des Militär-Etats wurden Wahlprüfungen vorgenommen. Im allgemeinen wurden die Kommunitätsanträge ohne wesentliche Debatte angenommen. Nur bei der Wahl unseres Genossen Buchow 1b, bei dem die Kommission aus ganz hinflügeligen Gründen Unbilligkeit beantragte, entpand sich eine lange Debatte, in der Hg. v. Gerlach (Freil. Berg.) und Genosse Fischer re. für Stillsitzung eintraten.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnete-n-haus hat gestern wieder einmal eine interessante Sitzung. Der Kultusetat land auf der Tagesordnung, und es gab eine frechepolitische Debatte gegen die Zehnte der Ministerpräsident Graf Bülow war zur Sitzung erschienen und nahm zu einer längeren Rede das Wort. Es kam zu recht lebhaften und interessanten Auseinandersetzungen zwischen den Mitgliedern der einzelnen Parteien. In der Hauptsache gab die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes

36) [Nachdruck verboten.]

Kosmopolis.

Roman von Paul Bourget. Deutsch von Emma Secher.

Xpna hatte in die Heimat mit Lincoln Mailand teils aus Rachgierigkeit gegen Florent, teils aus Gerechtigkeit gemittelt. Weil der junge Mann ein Bürger der Vereinigten Staaten war, sah sie in dieser Verbindung einen Sieg über das Vorteil der Nation, das ihr immer vor der Seele stand, obwohl sie nie davon sprach. Nach kaum drei Monaten des Zusammenlebens mußte sie, daß Mailand selbst sich diese Heimat vergehen konnte. Obwohl er sich darin gefiel, seine Sandelsteine über die Achsel anzuhängen, und im Grunde den Anschauungen des Heimat, die er mit fünf Jahren verlassen hatte, völlig fern absonderlich, war es ihm doch häßlich peinlich, von verschiedenen Seiten Stidelien über seine Heimat zu hören. Diese Demütigung legte er seiner Frau zur Last, und diese fühlte es deutlich. Die Gewer eines Kindes würde diese ersten Bestimmungen ohne Zweifel gemindert, jedoch die hebre Art der jungen Frau gemittelt haben, aber dieses Glück blieb ihr verlag. Noch auf der Hochzeitsreise, auf der Florent sie begleitet hatte, begann denn auch ihr gemeinsames Leben in ein gemeinames Schmeiden abzugeben, und ihre Fortschritt trat ein, wie sie in diesen, auf denen die Gatten nach einem einfachen, herrlichen Volkswort nicht Herz an Herz leben, zur Grundlange zu bieten pflegt. Schon während dieser Reise durch ganz Spanien, die für die junge Frau voll von Widersprüchen hätte sein sollen, war sie eierfichtig gewesen auf den Vorzug, den ihr Bruder in sich zu ihrem Gatten gab. Zum erstenmal war es ihr gar geworden, welchen Namen diese Freundlichkeit in Florents Herz einnahm. Wohl hatte er auch die Schmeiler lieb, aber sie fand ihm in zweiter Linie. Dieser Vergleich war ein lässlicher, hübschlicher Redelich, der zuletzt eine afflige Wunde veranlaßte. In den drei Jahren die sie darauf in Paris verlebte, erweiterte sich die Wunde durch die unbestreitbare Tatsache, daß Mailand's eigenartige Persönlichkeit die der Gatin in Schatten stellte; es geschah ohne sein Zutun, beinahe mechanisch, wie der flüchtige Wahn den kleinen zur Debatte trant, und ihm Sonnenjähre und Lust raubt. Der Kreis von Kunstfreunden,

deutungen hingemorien, die der Frauen Stärke sind. Immer wieder hatte sie ihre Mächtigkeiten erkennen müssen, und alle diese Witterungen, die sie hatte nicht im Einnen zu einem verachlenen Nachschubers angeammelt, das beim ersten Anlaß mit juchhabender Gewalt zum Ausdruck kommen mußte. Der den langbaren, unaufhaltbaren Entschungsprozeß dieses Gealls nicht beobachtet hatte, der hätte jedenfalls ein Geistes-führung, Ungeduldungs-fähigkeit und Ungeueuerlichkeit reden können.

Mit diesen Bezeichnungen bemitteln wir unsere Unkenntnis der Menchematur; in Wirklichkeit bringt die stitliche Welt so wenig Ungeueuer hervor als die physische, auch das Verbrechen hat seine Entwidlungsgeleite. Inzwischen dem hübschen Kind, das in Xpna zerfiel, wenn sein Bruder ein neues Spielzeug bekam, und der Xpna Mailand, die Schloffer erbrach, anongne Preise verzeichnete und nach Xache legte bis zur Wunschlofigkeit, lag keine gäbende Klust. Dieser Charakter hatte keine prung-wertige Umwandlung erfahren, sondern sich Schritt für Schritt folgerichtig entwickelt.

Die Gelegenheit, Lincoln an einer empfindlichen Stelle zu verlegen und ihrem tief eingetragenen, tühlischen Reib Genüge zu tun, hatte Xpna schon unzählige Male vergebens gesucht, bis jener sich in die Größen Steno verliebte. Bis dahin hatte sie sich mit den kleinen Redelichkeiten weiblicher Geleite begnügen müssen, die sie hatte nicht im Einnen zu einem schäbigen aus Ungleichheit abfällige Behauptungen über seine Wüder in die Hände zu spielen, in seiner Gegenwart unbenagen das Lob der Künstler anzustimmen, die ihm in den Schatten stellen, ihm in gemachter Entfaltung jeden in der Ausstellung aufgeschnappten Lob zugutrogen, Leuter armelige Bescheidenheit, die nur des Genossens hatten, Florent zu dracern. Denn Mailand gehörte zu denen, die volle Schopenhauer für das Urteil der Welt gleichgültig macht. Geleite hatte er nie, bis die Leidenschaft für die Venetianerin als Nib in seine Seele füllte. Das ist bei Künstlerin häufig der Fall. Aufstellungen, die von den Genossen nicht ins Herz fallen, befridigt ein prächtiges Model. Um so fester werden sie gepakt, wenn bei dem Reib, das ihnen solche Tugendbeistand einflößt, geistliche Anmut, Feinheitsgefühl und die zehenden Verarbeiten der Werkzeuge hinzutreten. Das war bei Xpna der Fall. Sie hatte sich nicht um die Welt umgeben, mit aller Blut eines ersten Gefühls. Katharina, die eine



und die vom preussischen Staatsminister beauftragte Aufhebung von 6 Kandidaten, die u. a. den Schülern die Teilnahme von den Parteien der Reichstagswahl zu verweigern. Die Debatte wurde diesmal nicht von einer langen Rede von Jahren, vom Zentrumsgewerkschaften Deuberg, der nicht mehr dem Haupte angetrieben, eingeleitet, sondern von dem nationalliberalen Dr. S a a l e z i t u n g, der wohl einer der besten Redner der Reichstagswahl war. Die Rede hatte die Disziplin, sofort auf das wichtigste hohe Niveau hob. Herr Sadenberg erkannte an, daß die Aufhebung des § 2 des Neutragengesetzes an sich verhältnismäßig unbedeutend sei und einen Wunsch der Reichstagsmehrheit enthalte. Er meinte, daß der ganze Kurs der Regierung in letzter Zeit in Entgegenkommen an die Zentrumspartei darstelle, und daß im Zusammenhang mit der Zulassung der Marzialischen Kongregationen die Aufhebung des § 2 des Neutragengesetzes symptomatische Bedeutung erhalte. Die Wiederzulassung der Marzialischen Kongregationen habe aber keinen politischen Charakter, sondern nur eine rechtliche. Er meinte, man könne es vermeiden, daß man eine große, ausschlaggebende politische Partei nicht unnötig errette. Aber das Entgegenkommen müsse auch eine Grenze haben, und lieber sollte man auf ein paar Unteroffiziere mehr verzichten, als Eingriffe der katholischen Kirche in unsere öffentlichen und heiligen Interessen der Volkserziehung und der Schule dulden.

Graf Bilow antwortete dem nationalliberalen Redner, dessen Ausführungen oft von stürmischem Beifall der ganzen Linken begleitet wurden, nicht sofort. Er hörte erst noch die Reden des Zentrumsgewerkschaften Dr. H o r s t und des konservativen Abgeordneten Dr. S a a l e z i t u n g, die beide gegen die Zulassung der Regierung dankbar entgegen, nicht zu dankbar, sondern nur so dankbar, wie man die Abhängigkeitsverhältnisse gegenüber zu sein braucht. Er hielt alle Entgegenkommen der Regierung nur als notwendige Akte ausgleichender Gerechtigkeit und Billigkeit hin und besagte sich, daß Ausnahmemaße gegen Katholiken so wenig befremdlich sind, wie die Zulassung der katholischen Partei gegen Sozialdemokraten und Anarchisten nicht ferne. Herr v. Heubrand sprach diesmal nicht so verächtlich wie sonst immer in den letzten Jahren. Die Kommunion gegen den Ultramontanismus scheint nicht den konservativen Kreisen so weit gegangen zu sein, wie man früher dachte. Die Regierung hat erklärt, daß keine Partei die Aufhebung des § 1 des Neutragengesetzes nicht geben werde. Der Ministerpräsident führte nun einen leiner nachher abgelehnt worden. Er sagte, er sei nicht minder berührt geworden mit seiner Bitte um, er möchte jedoch die Angelegenheit nicht so eilig entscheiden, sondern sie lieber abwarten und hinzuziehen. Vor allem betrifft er den Vorwurf der Do ut des. Er sprach von dem Gesetz zur Sicherung des Waaggleichtnisses, von der Unterhebung der Futter- und Waalgerichte im Zollrecht, von der Beratung des Dr. Martin Spahn nach Straßburg, und von der Errichtung der Straf- und Justizministerien. Er meinte, daß die beiden wichtigsten Dingen den Charakter von Kompensationsobjekten der Zentrumspolitik gegenüber abspitzen. Niemand hatte vorher von diesen Dingen gesprochen. Herr Sadenberg hatte aber sehr deutlich auf die Unteroffizier-Beurlaubungen hingewiesen und darauf erwiderte Graf Bilow, daß die Unteroffizier-Beurlaubungen so wenig befremdlich sind, wie die Zulassung der katholischen Partei eine in gleichem Sinne gehandelt hatte, wie der Antrag Sadenberg, wurde die Weiterberatung auf heute vertagt.

Liberaler Zimmerleier.

Zu der Ausweisung der russischen Studenten (siehe Seite 1) bemerkt die „liberale“ K o s t i n k e Zeitung:

Die Unterdrückung der Protest-Erklärungen haben es nicht anders gemacht. Es haben ihre Ausweisung herausgefordert. Sie bebauern, daß sie sich zu einem solchen Schritte verließen liegen; wir bebauern zum Beispiel, die vielleicht nur ungen und widerrechtlich an der Kundgebung teilnahmen und gar kein Verlangen trugen, ein unbedarbt

virtuosit der Liebe war, wußte das auch. Vom ersten Tag an hatte Lydia es gemerkt; einmal, weil sie in der Beobachtung so geübt war als in der Vorkleidung, und ferner, weil sie um so geübt war als in der Vorkleidung, und ferner, weil sie die Abmahnungsmittel. Sie hat sich nicht so sehr in der Abmahnung ausgebreitet, der, wenn wir ehrlich sein wollen, bei dem unter sehr Frauen vorhanden ist — und wie viel Männer nicht nicht Weiber in diesem Punkt! sagt der Journalist.

In der Schule hatte Lydia zu denen gehört, die sich ins Schlafzimmer oder in die Schlafzimmern zu schlüpfen, um in den Schränken und Koffern der Mädchenzimmer zu trauern. Als erwachsenen Mädchen hat sie nie einen Mann weiter gesehen, ohne den Versuch gemacht zu haben, durch den Unmuthig zu sein oder wenigstens aus Pöflichkeit, Siegel und Handtücher den Auländer zu erraten. Die Reue war so mächtig in ihr, daß sie sich nicht enthalten konnte, am Telegraphenhalter den vor ihr Stehenden über die Schulter zu blicken und normallich zu sein, was sie aufsuchen wollte. Sie hat sich in der Abmahnung ausgebreitet, der, wenn wir ehrlich sein wollen, bei dem unter sehr Frauen vorhanden ist — und wie viel Männer nicht nicht Weiber in diesem Punkt! sagt der Journalist.

Martyna auf sich zu nehmen. S o f e m i t l i c h die Regierung ihren Beschluß wenigstens für die durch die Jugend der Unerschrockenheit der Unterzeichner geborenen Wille aus und nimmt den Ausweisungsbefehl denen gegenüber zurück, die nachträglich zur Bekehrung kommen und ihr Vorgehen bereuen.

Diese Bemerkung wird von den übrigen „liberalen“ Blättern und auch von der liberalen S a a l e z i t u n g zustimmend abgedruckt. Das nennt die liberale Zeitungsführerschaft „Kampf gegen die Reaktion“. Diese furchtsamen Genossen wollen dem feindsinnigen Ultramontanismus, das Herantreten der russischen Liebesdienste der Regierung trägt, zu Seite gehen. Die deutschen Dichter aus der Sturm- und Drangperiode des Liberalismus, die in jenen Tagen gegen die Lateinische Preußen für Russland eiferten, würden sich im Grabe herumdrehen, wenn sie das weltliche Gemüsel ihrer „liberalen“ Epigonen hörten.

Die S a a l e z i t u n g hat sogar die Eltern, ihren Lehren folgende Freizügigkeit aufzuführen: Die Ausweisung erfolgt „natürlich“ nicht nach Russland, wo ihnen die Verbannung nach S i b i r i e n bevorsteht.

Dabei ist es nur zu bemerken, daß die preussische Regierung häufig keine russische Staatsangehörigen den Passen in die Hände geliefert hat. Das hiesige Blatt mit der „entschieden freisinnigen“ Raske hat „natürlich“ nicht nötig, seine Leser über diese Selbsttaten der modernen Heiligen Allianz gebührend aufzuklären.

Was es mit dem „natürlich“ der S a a l e z i t u n g für eine Verwandtschaft hat, zeigt auch die nachstehende Notiz.

Rußland in B o r u s s i a.

Mit welcher Frechheit und Ungelehrtheit russische Polizeigelächter für Unwesen auf preussischem Boden treiben, darüber teilt die „liberale“ K o s t i n k e Zeitung mit.

Verstorbene russische Polizeigelächter erschienen an der Grenze auf preussischem Gebiet in russischer Bauerntracht und in anderer Abkürzung und luden nach russischen Siedlern, welche Schmuggelwaren in Preußen kauften und dieselben in Russland einzubringen beabsichtigten. So ist unlängst der Gendarmehauptmann mit drei Gendarmen in Barenfelden aus Georgen auf preussischem Gebiet gewesen, um die Krüge zu beschlagnahmen, in welchen sich betrübliche Schmuggler zu verheimlichen pflegten. Als nun ein russischer Händler mit einer Anzahl Vögelchen erschien, tranken die unbarmherzigen Gendarmen demselben und vom dem Händler wurde ihnen die Waare zur Verfügung über die Grenze anvertraut. Als aber der Händler an den von ihm angegebenen Bestimmungsort erschien, um die Schmuggelwaren auf russischer Seite abzunehmen, wurde er von den Waartreibern, die sich jetzt als die Gendarmen entpuppten, empfangen und gefangen genommen. Ein ähnlicher Fall soll sich bei 8 Tage später wiederholt haben. — Die Russen können sich bei uns eben alles erlauben.

Die Entscheidung über den § 2 des Neutragengesetzes ist, wie sich nunmehr endgültig feststellen läßt, in folgenden Stimmverhältnissen gefallen: Für die Aufhebung des § 2 haben gestimmt: Preußen mit 17, Bayern mit 6, Baden mit 3, W a l d e d, R e u s s, L. und Hamburg mit je 1 Stimme, zusammen 29 Stimmen, während die übrigen Staaten mit insgesamt 25 Stimmen den Antrag auf Aufhebung des § 2 ablehnten. Der Abstimmung enthielten sich mit je einer Stimme Bremen, A l b e s, A n h a l t und Schaumburg-Lippe.

Eine regelrechte Revolution herrschte dieser Tage in dem Orte Bier im Regierungsbezirk Aachen. Der bei der Bevölkerung sehr beliebte Kaplan G a s s i g hat von dort nach einem andern Orte im Siegfriede verlegt werden, und man nahm an, daß bei der Verlegung heimliche Wadenstiche einer Sippe im Spiele seien. Es sammelten sich abends große Volksmengen, bis zu 200 Köpfen, in den Ort nach Art des in der Gegend üblichen Treiben durchgehen. Wegen die Dauer einiger der mitmahligen Gehege des Kaplans wurden sogar Steine geschleudert. Das hielt mehrere Tage an. Dem Bürgermeister gelang es weder durch Zureden, noch der Gendarmen durch Drohungen, die tobenden Katholiken zur Ruhe zu bringen. Da es sich nicht um streifende Arbeiter handelt, ist nicht zu fürchten, daß die bewußte Macht durch verletztes Vorgehen Unheil anrichtet.

Die Stiftung eines „Kolonialordens“ steht, wie eine Berliner Korrespondenz erfahren haben will, unmittelbar bevor. Der Orden soll in zwei Klassen, eine Kriegs- und Friedensklasse, zerfallen und zur Auszeichnung für „Vereine“ in unseren Kolonien bestimmt.

Aus dem Leben der „erklaarten“ Menschen. Die Bremer Duell-Angelegenheit gelangte am Mittwoch vor dem dortigen Kriegsgericht zur Verhandlung. Oberleutnant Probst, der beiderseitige Veranlasser, wurde wegen Zweifels am

Katharina Steno nannte in diesen unbedachtlich hingeworfenen, lebensschmerzlichen Briefen, die sie schrieb, weil sie zu sprechen pflegte, Lydia nicht anders als die „Moretina“, und in ihrer Rede, die doch so natürlicher Weise wurde, der Bruder dieser Moretina ist ein anderer, ein fremder, ein wärmehierziges Jüngling erzählt. Vincenz Geliebte konnte Florent nur deshalb so gültig behandeln, weil sie vom Bruder seiner Frau seine Feindseligkeit zu fürchten hatte — Lydia betrifft es nur zu wohl. Ein neuer Beweis seiner Gefühle für Matilda; wobei zog er den Freund der Schwester vor, und zwar bei welchem Anlaß!

Diese Briefe mit ihrem verstandlichen Duz, ihren heißen Herzensworten rissen alle Wunden ihres Herzens auf. Das Gelächern von Albas Bild, das ein Weichermut zu werden verstand, trieb sie zum Weinen. Sie beschloß, dem verrotteten Geistes der Freundschaft zu entsagen und versetzte die Antwort an demselben Briefe an demselben Zeitgenossen. Gortas Rückzug herbeiführte hatten. Aber diese Rückzug war diesem Geschick aus der Familie Jago nicht ganz genug erfolgt, und in ihrer Ungeduld hatte sie sich entschlossen, die Gräfin durch einen Brief in Albas Duz zu treffen. Mit welchem Namen läßt sich der an demselben Zeitgenossen bezeichnen der einen Mädchen den wackrigen Liebeshandel ihrer Mutter enthielt? Aber Lydia war jetzt ins Versteck bösartiger Verzweiflung einsetzten, der auch die allseitig bähliche Waise willkommen ist, und die das gegen Matilda umschloß auch die unglückliche Alba, weil ihm ihr Bild gelungen war eine Gedächtnisstütze, die den Beweis liefert, daß der Reich die gefährlichste unter den Giftpflanzen war, die sich in diesem finsternen Gemüt eingewickelt hatten.

Ah, wach, welche Wonnen der gleichzeitige Erfolg dieser zweifelhafte Schönheit ihr bereitet hatte! Mit welcher aus Dürstlichkeit und Lieberzeugung zusammengelegten wilden Lust sie vorgelesen abend Albas Schlafstube und Gortas verlassenen Zimmers beobachtet hatte! Schon hatte sie in Gedanken Matilda, daß der Reich die gefährlichste unter den Giftpflanzen war, die sich in diesem finsternen Gemüt eingewickelt hatten.

ihlichen Waffen in drei Jähren zu 4 Monaten Gefängnishaft bereuht. Leutnant Baur erhielt 6 Monate, Leutnant Korn 3 Jahre 3 Monate und Leutnant Gerlach 2 Jahre Gefängnishaft. Wegen Kartelltragens wurden dem Oberleutnant Sulzberger 3 Tage Gefängnishaft auferlegt. — Ferner berichtet das B. Z.: Die auf die preussische Regierung von acht jüngeren Offizieren des 1. Oberregiments zu Fuß mit in Banden lebhaft besprochen. Es handelt sich um Offiziere, die zu dem Kronprinzen in freundschaftlichen Verhältnissen standen. Ein Gerücht will wissen, daß die Verlegung deshalb erfolgt ist, weil die Offiziere in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen in Berlin die Aufklärung von Beneriens Japanfreisitz in Zivil befehligt haben, was für den Kronprinzen nicht ohne Wichtigkeit abgegangen sein soll.

Kaferseneben. Dem Unteroffizier Gwald Blum von der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 70, Sohn eines Steuereinknehmers in Moigräber bei M e c k, wurden von dem Kriegsgericht der 33. Division 12 Jähre zur Last gelegt, wo er als Gelehrter nachts um 12 Uhr (Sonntags) nach Hause kam und die Leute seiner Batterie (Mekuren) aufstehen ließ; dann mußten sie sich anziehen, wieder ausziehen und ins Bett legen, und so fortmardieren der Herr Gelehrte bis 3 Uhr morgens weiter. Zu einem Jähre verurteilt er diese Bewegung dadurch, daß er die Leute nach mit „Verweilen“ beschäftigte und ihnen die Lagerstätten wieder zusammenbrachte. Ferner mußten verschiedene Leute die Stube mit der Bahnbürste säubern. Besonders schimpfte bekamen Soldat und der Kloppelmeister. Ein Mann mußte die auf den Spindeln stehenden Weißwäschlein der Mannschaften mit Wasser füllen; mit jeder Schüssel mußte er besonders die vier Treppen in den Hof hinunterlaufen. Damit die Aufgabe nach ihren besonderen Ritz erhielt, wurde dem gequälten Manne aufgegeben, die Schüssel „dreiviertelvoll“ zu machen. Da diese Waare sehr schwierig zu treffen war, so mußte der Mann mit einer Schüssel öfters die Treppen hinunterlaufen, weil dem Angeklagten die Schüssel entweder zu wenig gefüllt oder zu voll gewesen war. Da der Angeklagte befristet, vorgelegten Eigenschaften gehabt zu haben, die Jünger aber das Gegenteil behaupteten und aus den Akten eine derartige Feststellung nicht zu machen war, so beschloß das Gericht auf Antrag des Anklagevertreters die Ladung des Wachmeisters der Batterie und vertagte die Sache. —

Vor dem Kriegsgericht Koblenz stand dieser Tage der Rittmeister Schäfer der 3. Komp. Inf.-Reg. 68. Als „alter Mann“ mißhandelt er mit noch einigen Gefangenen, darunter dem Gelehrten Klein, fortgesetzt die Mektren. Er schlug den Mektren Geller, der abends 8 1/2 Uhr zur Kaserne kam (nach Ansicht des Schäfer so spät) mit der Kloppelmeister und mit dem Titel der Weisheit, später gab er dem Geller eine so starke Ohrfeige, daß das Trommelfell einen Hitz erlitt. Er wurde zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt und gleich verhaftet. Der Vertreter der Anklage führte aus, es müsse durch strenge Strafen gezeigt werden, daß es ernst gemeint ist, die gegen Terrorismus, der sich von Jahr zu Jahr zeigt, auszurotten.

Ausland.

Oesterreich. Der Mättag der Wiener Arbeiterschaft hat am Sonntag unter Beteiligung von 25 000 bis 30 000 Mann stattgefunden. Die jugendlichen Arbeiter, die Turner, Escouren und die Arbeiter bilden die besondern Gruppen. Die Polizei hat sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr von den demonstrierenden Arbeitern zurückgehalten, und somit ging der Unmut in aller Ruhe vor sich. Die Massen bewegten sich hinaus nach dem General-Beirath, wo auf den Gräbern der gefallenen Achtundvierziger Kränze niedergelegt wurden; die Zahl der letzteren betrug 137. Auf dem Friedhofe hielten die Abgeordneten Dr. Glensbogen, Bieger und einige andere Genossen begeistert aufgenommene Ansprachen.

Tschechische Demonstrationen haben am Montag auch in Prag stattgefunden, bei denen verschiedene Personen verletzt wurden.

Frankreich. Die gänzlich Beseitigung der Kongregationschulen. In der Kammer hat am Montag die Debatte über das Gesetz betreffend das Unterrichtsverbot für die Kongregationschulen begonnen. Der grundlegende Artikel 1 des Gesetzes lautet: Die Erziehung von Unterricht über Art ist in Frankreich den Kongregationen verboten. Die Liberalen und Rationalisten versuchten alles mögliche, um noch etwas für die „Ordensbrüder“ zu retten. Es wurden Amendements gestellt, wonach den Ordensbrüdern der höhere Unterricht, ferner der Unterricht in den Gewerbe- und landwirtschaftlichen Schulen vorbehalten bleiben sollte; ein anderer Antrag verlangte, daß in Gemeinden von 500 Einwohnern, in denen Mädchen Schulen nicht existieren, die Kongregationen weiter unterrichten dürfen. Alle diese Vorschläge wurden abgelehnt. Tagesgen läßt der Verlauf des Artikels 1 wohl die

ihren Gatten anlaß, und ein hoffnungsreicher Schauer hatte sie dabei überwiegelt. Und jetzt, jetzt hielt sie den unerschrockenen Beweis in Händen, daß ihr Nachweh einen andern der Gefahr freigegeben den einzigen, an dem die Herz ihm. Das der verhängnisvolle Streit, der ihm verhängt war, zeigen ihr Florents Briefe und sein Testament. Nun, ihn hatte sie mit eigener Hand dem Schicksal in den Händen geworfen!

Die Enttäuschung war so furchtbar für diese von allen Lieben eines wilden Leres erfüllte Seele, daß sie geliebte Laute ausließ und, auf dem Schreibtisch gesißt, wüthend Schreien und Schreien immer nur wiederholte konnte: „Er will ich schlagen! Er! Ich, ich bin daran schuld!“

Mit einem Male legte sie die Schriftstücke wieder an ihren Platz, verließ das Sofa, stand auf und sagte mit erhobener Stimme: „Nein. Es wird nicht gelingen. Ich werde es verbinden, und müßte ich mich abwischen sie werden. Ich will es nicht; ich will es nicht.“ Das war indes leichter gesagt als gethan, und Lydia schloß die Augen, als sie ihre Schürze herausgeholt hatte, rang sie die Hände, diese schmalen Hände, die Katharina Steno in einem ihrer Briefe mit Affekt verglich, weil die Finger übermäßig lang und fast hochenlos gleichmäßig waren, und rief der Unmöglichkeit ein „Aber wie es entzogen; einem Auf, den schon mancher Verwehler ausgetrieben haben, wenn der so profanität abgeholfene Heil auf den Schänen zurückfalle. Der Dichter hat es in den Zeilen ausgesprochen, die unsterblich großen und kleinen Fehler beschreiben: „Die Götter sind gerecht, und unter Liebesstunden gebrauchen sie als Werkzeuge unter unparteiischen Richter muß tief im Weichen murren, denn auch die stärksten Geister werden von unheimlicher Angst erschüttert, wenn sie einem selbstverwundeten Lybia die Stimme bieten sollen. Mit einem Male begann sich Lydia der Weisung der Joubertin, und wieder ließ sie einen Schrei aus und rief sich mit der Gedächtnis eines Nachwehlers die Hände. Sie glaubte, das Blut des Bruders haben leben zu fühlen! Aber wie war es zu verbinden?“

„Wie? Wie?“ wiederholte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Die Märzfeier

begeht die Halle'sche Arbeiterschaft am

**Freitag den 18. März d. J. abends 1/9 Uhr im „Bellevue“
Lindenstraße.**

Reichstagsabgeordneter Genosse **Ad. Thiele** wird sprechen über:

Der 18. März und die Arbeiterklasse.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vertrauensmann.

Soziald. Verein Streckau.

Donnerstag den 20. März nachm. 1/4 Uhr im Gasthaus „Glück auf“

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die allgemeinen Verhältnisse in Streckau.
2. Mitglieder- u. Berichtsbesuch.
Um zahlreiches Erscheinen, insbesondere der Arbeiterschaft von Streckau, ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein Sangerhausen.

Samstagsabend den 19. März abends 8 1/2 Uhr in der Schweizerhütte

Monats-Versammlung.

Vortrag über die sozialdemokratische Partei und ihr Programm.
Zahlreiches Besuch erwünscht
Der Vorstand.

Märzfeier Zeitz.

Freitag den 18. März abends 8 1/2 Uhr im Feierten Saal

öffentliche Volks-Versammlung.

Referent: Reichstagsabg. Genosse **Schuppitsch** Zeitz.
Danach Beirathung im Vereinssaal unterer Gängezone.
E. Entree pro Person 10 Pf.
Der Vertrauensmann.

Metallarbeiter-Verb. Zeitz.

Samstagsabend den 19. März bei Herrn Schindler, Gartenstraße

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Das Koalitionsrecht.“ Ref.:
Kollege **Goehardt**. 2. Kartellbericht. 3. Wahl zweier Zeitungsausträger.
4. Geschäftliches und Verschiedenes.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung angemessen, ist rege Beteiligung erwünscht.

Allgem. Konsumverein für Löbejün u. Umg.

E. G. m. b. H.

Mitglieder-Bewegung.

Mitglieder-Bestand am 1. Oktober 1902	112
Neueingetretene im Laufe des Geschäftsjahres	89
Bestand am 30. September 1903	180
Storben (einschließlich dem Schluß des Geschäftsjahres aus: durch Kündigung 8 durch Tod 3)	11

Mitglied-Bestand am 1. Oktober 1903

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 1. Oktober 1902 R. 1008.—

Zunachs im Geschäftsjahr 1902/03 979.—

Der Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben am 1. Oktober 1903 R. 1982.—

Die Kassensumme der Mitglieder betrug am 1. Oktober 1902 R. 2240.—

Vermehrung im Geschäftsjahr 1902/03 R. 1140.—

Die Kassensumme der Mitglieder am 1. Oktober 1903 R. 3380.—

Bilanz am 30. September 1903.

Aktiva.		Passiva.	
An Kassa-Bestand	2521.85	Der Mitglieder-Anteil-Konto	1982.—
„ Mobilien-Konto	1070.20	„ Reservefonds-Konto	352.01
„ Abzug 25 %		„ Kautions-Konto	750.—
„ Abdrückung	287.55	„ Kreditoren-Konto	1.20
„ Debitoren-Konto	10.70	„ Reingewinn	5748.85
„ Sparfassen-Konto	1000.—		
„ Waren-Konto	4496.86		
	8852.06		

Gewinn- und Verlust-Konto.

Gewinn.		Verlust.	
An Geschäftsl.-Umsatz-Konto	2915.37	Der Waren-Konto	8528.24
„ Abdrückungen	287.55	„ Diskont-Konto	401.58
„ Reingewinn	5748.85		
	8929.77		

28. September 1903.

Der Vorstand.

Wilhelm Bieler. Karl Wunert. Friedrich Adermann.

Frisch auf, Bitterfeld.

Samstag abends 7 1/2 Uhr

Großer Ball mit Kunst- u. Reigenfahrten.

Dane Einladung kein Zutritt. Der Vorsteher.

Goldene Kette, Alter Markt II.

Freitag den 18. März

Schlachtfest.

Wurst und Fleischwaren außer dem Hause. Fr. Nachs.

Hermann Kluges Restaurant.

Große Steinstraße 67.

Schlachtfest.

Samstagsabend den 19. März
Es ladet ergebenst ein Hermann Kluge.



- Galle a. S. Schmeerstraße 14.
- „ Steinweg 24.
- „ Ludwig Buchererstraße 59.
- „ Geißstraße 55.
- „ Leipzigerstraße 4.
- Zeitz. Roßmarkt 22.

Neu! Möbel Gebr.!

Größte Auswahl aller Arten

als:
echt u. imitiert Nupshbaum, Eiche, Mahagoni, Birne, Birnen und Damen Schreibische, Bücher-Schränke, Buffets, Anklammern, Stühle, Anklammern, Truhen, Spiegel, Bilderbänke mit Schränkchen, od. Konsolen, Brunnenschränke, Vertikals, Kleiderschränke, engl. u. franz. Bettm. mit u. ohne Matratz., Kuchentische mit und ohne Marmor, Nachtische, Garderobenschr., Seiden-, Tisch- u. Nip- u. Wagnituren, Paneele, Sofas, Teppiche, Tischdecken, Bilder, Gardinen, Fischbein u. s. w.

Kompl. Salons, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen.

Alles sehr preiswert durch große Gelegenheitskäufe.

Friedrich Peileke

Gelststraße 25, Tel. 2450
Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Alle Möbel nehme mit in Zahlung.

Billigste Fleischwaren!

- 5 1/2 Pfd. Pol. u. Scherwurst 3 Mt.
- 5 1/2 „ Schmeer u. fettes Fleisch 3 Mt.
- 5 „ mag. Schweinefleisch 3 Borten 3 Mt.
- 1 „ Gehacktes 70 Bfg.
- 1 „ Suppenfleisch 50 Bfg.
- 1 „ Schinken 1 Mt.
- 1 „ Schwarzwurst 40 Bfg.

Gemüse-Konserven

Stamme, reelle Bedienung, empf. billigt
Fischhake Germania, Steinweg 52.
Woragen frisch:
Schnitzkäse, Kaffee, Ketchup, Mayonnaise,
Sahne, ägl. frische Strohhäufige.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.

Samstagsabend den 19. März abends 8 1/2 Uhr ab in
sämtlichen Sälen von Brunner's „Bellevue“, Lindenstr. 78
10 Jahr. Stiftungsfest
bestehend in Konzert, Gesang (Männerchor u. Gem. Chor)
Schauturnen, Ritzerspiel, leb. Bildern u. Ball bis früh.
Entree für Nichtmitglieder 20 Pf., Mitglieder 10 Pf.
Guten genussreichen Unterhaltungabend versprechend,
ladet die Arbeiterschaft von Halle und Umgebung freundlich ein D. B.

Männer-Liedertafel Bruckdorf.

Mitglied des Arbeiter-Sängerbunds.
Samstag den 20. März

Stiftungsfest mit Ball u. Gesang

des Vereins Bruckdorf und Sängerbund Halle a. S.
Eintrittspreise sind zu haben bei Carl Krause, Zwintschstraße und Ernst
Petersmann, Bruckdorf.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.

Es eben erschienen:
Heft III: Zur Gesundheitspflege des Nervensystems.
Von Dr. Leo Hirschmann, Nervenarzt.
Preis 20 Bfg.
Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.

Dampfschiffahrt Halle-Rabeninsel.

Vorläufige Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umg.
zur sehr Kenntnis, daß ich im April außer meinen zwei
Dampfern noch ein Motorjahnboot, welches der Neuzeit entspricht, ein-
stellen werde.
C. Schröpfer, Unterplan.

5 Mark Belohnung

schiere ich demjenigen zu, welcher mir
das Subjekt nachweist, welches während
des letzten Wochens ein Geld-Brief des
Geren Kassiers, Bildlich, eines in
Mittelbau für gelegenen Holzweges
entwendet hat, damit ich von dem
schändlichen Verbrechen durch die Hau-
tung gereinigt werden.
Rathungsbau Karl Wandler,
Landa bei Bohlenhagen.

zu der angegebenen Zeit mit reiner Arbeit und rein gewaschenem Körper zu stellen, und zwar:

Dienstag, den 12. April:

Jahrgang 1882, Buchstaben A bis G, sowie ältere, 1880, Buchstaben A bis G, und 1884, Buchstaben A bis G.

Mittwoch, den 13. April:

Jahrgang 1883, Buchstaben H bis K, 1883, Buchstaben H bis K, und 1884, Buchstaben H bis L.

Donnerstag, den 14. April:

Jahrgang 1882, Buchstaben L bis S, 1883, Buchstaben L bis R, und 1884, Buchstaben M bis R.

Freitag, den 15. April:

Der Rest der Jahrgänge 1882, 1883 und 1884.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Unterrichtsamt verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzuwenden. Dieses ist zur Beglaubigung hier vorzulegen, sofern der ausstellende nicht amtlich ist.

Mitwirkende, welche zu reklamieren beabsichtigen, haben ihre Reklamationen bis spätestens zum 31. März c. beim Magistrat einzuweisen, ebenso diejenigen, welche in einem der vorherige reklamiert haben, wenn der Reklamationsgrund noch jetzt vorhanden ist.

Den Mitwirkenden werden noch besondere Vorlesungen angeeignet werden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Beweisverfahrens-Hoff. Das Schöffengericht in Bismarck hat betreffend den Genossen Hoff daselbst zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er die Polzeisten Schmitt und Kremer öffentlich des Meineids beschuldigt. Jenes Schöffengericht lehnte jegliche Beweisnahme darüber ab, ob die Behauptung des Angeklagten Hoff, es hätten Schmitt und Kremer in den Gerichtsverhandlungen gegen Steinbrüger und Wollenberg, sowie später in der Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn selbst öfters Unwahreres ausgesagt, wahr oder nicht wahr sei. Das Schöffengericht „wollte nicht zu Gericht sitzen über das Schwurgericht“. Dies wollte nun auch am Montag nicht die Strafkammer in Schreier als Berufungsgericht; ängstlich machte der Vorsitzende wiederum zur Beurteilung des Genossen Hoff, sie erachtete den Beweis der Wahrheit für nicht erbracht, obgleich durch Zeugnisaussagen bestätigt wurde, daß Hoff unter Eid die Wahrheit behauptet hat. Sie sind überzeugt, daß unsere Leser mit uns auf Grund dieser Verhandlung nach wie vor der Ueberzeugung sein werden, daß Hoff mit seiner Beurteilung vor dem Schwurgericht einem ungeliebten Justizirrtum zum Opfer gefallen ist. — Hoff ist also verurteilt. Es kann ihm aber auf Grund der Zeugnisaussagen unseres Erachtens jetzt nicht mehr schwer werden, ein Wiederanrufungs-Verfahren in seinem Meineidsprozeß vor dem Schwurgericht in Gütstom zu erziehen.

Parteinachrichten.

Die Verbändnisse untrer Parteipresse. Das Personal in denjenigen Buchdruckereien Deutschlands, die sich mit der Herstellung von Parteisetzungen und was dazu gehört beschäftigen, stellt sich nach einer vor wenigen Tagen aufgenommenen Statistik des Parteivorstandes ziffermäßig wie folgt dar:

Es werden zurzeit beschäftigt:	
Technisches Personal	
Geschäftsführer und Factoren	41 Personen
Setzer	895
Zeichner	58
Drucker	107
Druckereilinge	12
Stereotypen	40
Buchbinder	28
Arbeiter	158
Gilfsarbeiterinnen	167
1476 Personen	
Redaktions- und Expeditions-Personal	
Redakteure	151 Personen
Expeditoren	124
Subscribentpersonal	54
zusammen 829	
1605 Personen	

ist Mandelstam. Ich behaupte, der Zweig des Geschlechtes derer v. Wilow, dem der Kaiser angehört, hat seit den Tagen des Raubritteriums nicht so viel Geldeinnut gezeit, als der arme russische Jude Mandelstam.

Ein Drama der „Verführerinnen und Schornzer.“ Maurice Donnay und Armand Descazes, zwei bekannte Pariser Dichter, haben zusammen ein Drama geschrieben: „Oiseaux de passage“ (zu Deutsch: „Zugvögel“), das eine Verherrlichung derjenigen Kreise darstellt, die Graf Wilow neulich im Reichstage mit höchstem Adel als „Verführerinnen und Schornzer“ bezeichnete. Donnay und Descazes, zwei Dichter des Vortages, dessen Regierung den asiatischen Despotismus verurteilt, aber auch des Volkes, das so mancher Revolution Gesundheitsgefährde geleistet hat, setzen in ihrem Drama, welcher eminenten Seelenregung die „Verführerinnen und Schornzer“ fähig sind, wie turmhoch sie an Idealismus über denen stehen, die hühnen auf die herabziehen zu können meinen und die sich nicht schämen, diese Vögel ruffisch überzerrt und russischer Brutalität in die Hände zu liefern.

In aller Würde hier die Fabel: Die russische Studentin Vera Awanoff, die mit einem in Sibirien schmachtenden Militärlieutnant, dem Prinzen Sawlowoff, aus Parteierücksichten formell verlobt ist, lernt in Zürich einen guten Jüngling, Julien Voragine, den Sohn eines russischen Hofbeamten, kennen. Der sich in die verliebt und die Juliane ihrer Hand ergreift. Vera kommt nach Paris und wird dort der gute Engel im Hause Voragine. Besonders löst sie sich die Wege der blinden Mutter Juliens anlegen ein. Als Vera, die den Prinzen in den sibirischen Gefängnissen verlassen möchte, erfährt, daß der selbe lebt und fürdauern lebt, reißt sie sich los aus der Liebgeordneten Umgebung, um den Prinzen zu pflücken und sein Wartortum zu teilen. Nicht Weichseliebe, Gatteninneliebe ist es, die sie dazu treibt; allein die rühmliche Sinnang an die revolutionäre Idee, der Wunsch, dem Freiheitskämpfer in Not und Gefahr beizustehen.

Dem Drama wird eine außerordentliche Wäsendenwirksamkeit nachgerühmt. Es hatte einen Erfolg wie kein anderes Werk seit Jahren.

Die Nacht der Finsternis. Aus Tomsk wird dem Dally Chronicle ein merkwürdiges Beispiel für den Aberglauben der russischen Bauern mitgeteilt. Seit Aus-

Im Betrieb befinden sich 16 Sechsmaschinen, 30 Rotationsmaschinen und 140 Hochdruckmaschinen und Siegeldruckpressen. Gesamtanfrage der politischen Blätter 697 880 Exemplare. 19 Buchdruckereien gewöhnen den 8-Stunden-Tag, haben eine Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden

Merken gemäßen 20 Buchdruckereien je eine Woche; 5 Buchdruckereien je 3 Tage. In 16 Geschäften werden Ferien überhaupt nicht gemacht.

Im Eigenbetrieb befinden sich 29 Buchdruckereien, 5 Geschäfte bereiten sich zum Eigenbetrieb vor, 18 Geschäfte sind Lohndruckereien.

Parteipresse. Die Wälz. Post, unter Ludwigshafen-Drucker, hat sich ein eigenes Heim erworben. In Bielefeld ist der bisherige Geschäftsführer der Volkswacht, Genosse Schumann, aus dem Geschäft ausgeschieden. An seine Stelle trat Genosse Albert Schmidt aus Wadoburg, Reichstagsabgeordneter für Halle-Schwarzburg.

Von der Kolportage ausgeschlossen ist der Wahre Jakob im Bezirke der Amtsbaummannschaft Annaberg in Sachsen. Einem Kolporteur in der Stadt Verdau, der kein Rechtsgeld einbringen konnte, wurde dies vom dortigen Richter erlassen. Die Amtsbaummannschaft nimmt also an, daß der Wahre Jakob „in fittlicher und religiöser Beziehung Aergernis zu geben geeignet ist.“

Der Konzeß der sozialdemokratischen Partei Belgien findet zu Ostern (3. und 4. April) im Maison du Peuple zu Brüssel statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Die Berichte, des Parteivorstandes der Bratton, der Gewerkschafts-Kommission (Generalcommission), des Genossenschaftsverbandes, der jungen sozialistischen Garde und des Verbandes der sozialistischen Gemeindevorsteher. Sodann folgt das Proportional-Wahlgesetz; zu diesem Punkte liegt ein Antrag der Sozialisten von Mons vor, der die Streichung dieses Punktes aus dem sozialistischen Programm fordert. Es folgen dann noch die Provinzial- und Deputiertenwahlen; der 1. Mai und der Kaiser-Parade Konzeß.

Gewerkschaftliches.

Wartung, Holzarbeiter! Bei der Firma Eppe u. Coe in Stuttgart sind sämtliche Arbeiter in den Ausland eingetretet. Schreiner, Maschinenarbeiter, Polierer und Fertigmacher werden dringend um Solidarität gebeten.

Der Streik der Tischler und Maschinenarbeiter bei der Firma Reichsich in Auerdorf ist zu gunsten der Arbeiter beendet. Erreicht wurde die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, für Maschinenarbeiter eine Lohn-erhöhung von durchschnittlich 4 1/2 Pf., für Arbeiter um ca. 8-10 Pf., Ueberstunden werden mit 2 Pf., Sonntags mit 10 Pf. erhöht bezahlt. Zusätzlich 56 im Ausland befindlichen Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Eine Lohnbewegung der Berliner Bäckerstellen hebt für die nächste Zeit in Aussicht. In einer sehr hart besuchten Versammlung, die am Dienstag im Reuen Konzerthaus am Alexanderplatz tagte, stimmten die Verammelten ohne Debatte und mit lebhaftem Beifall dem Vorschlage zu: am nächsten Dienstag in Kellers Saal in der Rappentstraße eine Versammlung abzuhalten, welche die Forderungen für die Lohnbewegung aufstellt und die weiteren Maßnahmen beschließt.

Zur Bewegung der Tapezierer. In Hannover ist es zum Streik gekommen. Die Innung will zwar die neunstündige Arbeitszeit bewilligen, hat aber alle anderen Forderungen abgelehnt. Daraufhin erfolgte die Arbeitseinstellung. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 65 Gehehilfen bei 33 Meistern. Die Arbeitervermittlung geht nicht durch die Lohnkommission, Schlichtertrage 4. — In Ebersfeld haben 40 Gehehilfen die Arbeit eingestellt. — Zu den neuen Bedingungen arbeiten in 7 Geschäften 15 Gehehilfen. In Dresden sind die Gehehilfen außer den achtzig nach gelieferten Forderungen von 1899 einen Minimallohn von 45 Pf. pro Stunde und Festlegung des Tarifs auf dem Gewerkschaft. Die Zwangs-Innung jagt in verschiedenen Sitzungen und Verammlungen auf die Bemiligung des Mindestlohns und Festlegung des Tarifs nicht ein. Sie lehnt alles Wärentliche rundweg ab. Daher beschloß die am Mittwoch, den 9. März, von 300 Kollegen besuchte Verammlung der Gehehilfen, die Verhandlungen abzubrechen und die in dem Tarif enthaltenen Positionen als Forderung Sonnabend, den 12. März, in allen Geschäften Dresdens einzureichen. Am Montag kam es dann in der Folge zu einer Reihe von Arbeitseinstellungen. Zu den neuen Bedingungen arbeiten in 70 Geschäften 250 Gehehilfen. Die Situation ist ziemlich ernst, es befinden sich noch circa 150 Kollegen im Auslande, zu welchem Kollegen werden um solidarischen Verhalten dringend ersucht.

bruch des Krieges befinden sich die Dörfer der Umgegend von Tomsk in einer außerordentlichen religiösen Aufregung. Eine hohe Meinungsbildung drängt die Bauern, sich zu erheben und die Leute bitten, daß man für uns nach Moskau befördert werde, damit sie dort für den Erfolg der russischen Waffen bereit könnten. Der Grund für diese religiöse Bewegung ist darin zu suchen, daß die Bauern behaupten, in den Wälden eine blutrote Hand gesehen zu haben, die den fernstehenden Geist eines Schwertes umfließt. Nach Ansicht der Bauern war dies die Hand des heiligen Georg, der als Siegesbringer bereit wird. Der Enthusiasmus wurde dadurch weiter geführt, daß ein Priester Namens Athanasius prophezeit, nach drei Monaten werde der heilige Georg auf einem flammenden Pferd erscheinen und durch Sibirien und Kalifornien, um Frieden in der Herzen der Japaner zu jagen. Athanasius prophezeit ferner, daß die Armeen des Japen einen mächtigen Sieg davortragen würden. Die japanische See werde dann vor den russischen Heerlagern austrocknen, wie feinerget das rote Meer vor den Israeliten, und zu hartgefrieren. Die Bewohner der russischen Dörfer glauben merkwürdigerweise auch, daß der Held von Plevna, General Sobolew, nicht getötet sei, sondern in einem Gefängnis verborgen gehalten werde, aus dem man ihn jezt herauslösen würde, damit er das Kommando über die Truppen im fernem Osten übernimmt. Folgendes Gedenge erzählt man sich über Sobolew: Der General kam eines Tages zum Japen und sagte: „Zerr, erlaube, daß ich die Deutschen besetze.“ Der Japen antwortete: „Unmöglich, mein Sohn, denn die Deutschen sind unsere Nachbarn.“ Und wieder kam Sobolew zum zweiten Male und sagte: „Zerr, erlaube, daß ich die Engländer besetze.“ Der Japen antwortete: „Unmöglich, denn die Engländer sind unsere besten Kunden.“ Und wieder kam Sobolew und bat, man möge ihm erlauben, die Türkei zu besetzen. Da wurde der Japen jornig und ließ ihn in das Gefängnis von Sibirien werfen und sagte: „Dort sollst du bleiben.“ Die Leute von Sibirien sind sehr stolz und wollen nicht eher japanisch werden, bis die Zeit gekommen ist, wo ich Japan mit Krieg überziehe! Diese Zeit ist jezt gekommen, und deshalb wird Sobolew aus dem Gefängnis hervorkommen und sich an die Spitze der Truppen stellen. Mit trüblichen Blicken und dem Gesicht der Bauern von Tomsk diese und ähnliche Geschichten erzählen.

Der Geschäftsbericht des Berliner Gewerkschaftsbundes für das Jahr 1903 zeigt einen günstigeren Abichluß als die vorhergehenden. In den Jahren 1901 und 1902 waren Verluste von etwa 10000 Mk. gebucht worden, in dem Jahre, das die erachtete Ueberhörschritte nicht zu den geschäftsmäßigsten Ueberflüssen ausreichten. Auch in diesem Jahre ist bei einem Etat von über 90000 Mk. je in Einnahme und Ausgabe und Ueberflüssen im Betrag von mehr als 13000 Mk. noch ein Verlust von rund 2000 Mk. gebucht, doch lassen die Betriebs-ergebnisse weitere Fortschritte hoffen. Der durchschnittliche monatliche Bierumsatz im Schultheiß-Restaurant und Saalgebäude hat sich von 287,8 Gefäßliter in 1902 auf 28,3 in 1903 und bleibt damit noch erheblich hinter der Zahl 284,7 in 1900 zurück. Den getriggerten Betrieb in der Bergebe bewiesen folgende Zahlen. Es reichten im Jahr 1903 insgesamt 15 621 Personen zu gegen 12 800 in 1902. Dementsprechend wurde die Zahl der Uebernachtungen von 56 058 auf 61 290. Von den Japenreuten waren 11 662 organisiert gegen 9450 Unorganisierte. Erworbene waren wie noch, daß im Restaurant der Bergebe ausgeben wurde: für Lagerbier 5171 Mk., für Weigebier 1066 Mk., für Branntwein 287 Mk., für Wäld 660 Mk.

Einen verurteilenden Sieg erlitt am Sonntag die freien Gewerkschaften bei den Gewerkschaftswahlen in Offenbürg. Sie regten mit durchschnittlich 350 Stimmen über den Vorschlag des fätschlichen Arbeiterevents, auf den nur 150 Stimmen abgegeben wurden. Für das Zentrum bedeutet dieses Ergebnis eine bedenkliche Schlappe. Für die Unternehmervertreter war den Gewerkschaften überhaupt keine Gegenliste gegenübergestellt.

Ausland.

Schweiz. Die Verwendung von Meißel und anderen kleinsten Farben bei staatlichen Materialarbeiten hat der Regierungsrat des Kantons St. Gallen zunächst verbotswäise für 2 Jahre verboten.

Ein kleines Krimmicheln in Oesterreich. In der mährischen Stadt Hainau sind jezt nunmehr 9 Monaten über 400 Arbeiter ausgepreußt, beziehentlich im Streik. Im Juni vorigen Jahres warf die Firma Steidl, eine Steingutfabrik, 6 Vertrauensleute der Arbeiter aus, anstatt einen Anfortritt zu bekräften, wie sie versprochen hatte. Die übrigen Arbeiter, 25 an der Zahl, legten die Arbeit nieder. Sie wurden während 6 Monate hindurch von den Arbeitern einer weiteren Firma unterstellt. Die Direktoren dieser letzteren Firma jedoch wollte dem Jobkräftig Steidl zum Siege über ihre Arbeiter verhelfen und sperre deswegen ihre eigenen Dreher und Formner aus. Es kam zu einem allgemeinen Streik der übrigen Arbeiter, 400 an der Zahl. Das war im November vorigen Jahres und jezt dauert der Streik noch fort. Die Unternehmer von Jnoim haben mit den Krimmicheln die tolle, an Wahnsinn irreisende Hartnäckigkeit gemein, sie wollen um jeden Preis, selbst um den der dauernden Schädigung des Betriebes, die Forderungen der Arbeiter zurückweisen. Eine andere Krimmicheln mit Krimmicheln bieten die Maßnahmen der Behörden, die sich als die Sachwalter der Unternehmer betrachten.

Halle und Saalkreis.

Halle, 17. März.

Zur Straßenbahnfrage.

In der Sitzung der Stadtkommission, das überfahrene Wärdchen, gestern morgen gehalten. Das ist unter den uns einmal vorhandenen Umständen die beste Lösung für das bedauernde Wert der Pöner, wenn man auch den Schmerz der Eltern über den Verlust ihrer 19-jährigen Tochter noch würdigt. Damit ist die Angelegenheit selbstverständlich nicht abgetan. Gestern hat ein Hofratener der Untersuchungsbehörde ratgekommen, um zu prüfen, inwieweit der Führer der betreffenden Wägen die Schuld an dem grauenhaften Unglück trägt. Am Montag wird sich auf die Stadtkommission eine Verammlung mit unseren Straßenbahnen beschäftigen, da unsere Genossen eine diesbezügliche, auch von bürgerlichen Stadtkommissionen unterstützte Interpellation eingereicht haben. Hoffentlich wird bei dieser Gelegenheit einmal die ganze Miere des Straßenbahnverkehrs erörtert und durch gemeinsamen Beschluß des Kollegiums und des Magistrats auf Abhilfe der größten Mängel hingetret.

In den letzten Tagen hat die bürgerliche Presse mit viel Eifer und mit ermüdender Breite die Ursachen geschildert, die das Unglück am Leipziger Turm veranlaßte. Diese Einseitigkeit in dem Verlangen, die Direktoren beider Bahnen sollen endlich dazu übergehen, die Betriebsaufsicht über den Straßenbahnverkehr zu bekräftigen, ist gewiß erfreulich. Auch die baldige Aufhebung von Randverkuren ist dringend erwünscht, um diejenige überlebten Jagungsmodus ein Ende zu bereiten. Aber einer Forderung hat man unserm Erachtens in dem Meinungsaustrausch zu wenig Gewicht beigelegt, und diese ist: Die Jierung

Die deutsche Kaiserin und die Sezession. Wie der Revue der Kaiserin gemeldet wird, soll die deutsche Kaiserin gelegentlich der bekannten Kritik über die Anstiftungen der Sezessionisten und der sich daran knüpfenden Debatte geäußert haben:

„Ich weiß gar nicht, was die Kaiserin wollen. Der Kaiser hat ihnen doch gesagt, wie sie malen sollen. Warum tun sie es denn nicht? Weßhalb müssen sie denn immer anders malen?“

Das mag nicht die Sezessionisten meken! Wozu die ganze Anstiftung? Anton v. Brenner hätte doch auch keine Orden getriggt, wenn er so hätte malen wollen, wie die Sezessionisten.

Kulturkampf an der Universität Jena. Der Senat der Universität Jena beschloß: Studentische Verbindungen, welche wesentlich religiös-konfessionelle Zwecke verfolgen, sowie solche, welche als Mitglieder statutenmäßig ausschließlich Angehörige einer Konfession aufnehmen, dürfen keine Farben tragen. Ferner sollen die katholische Studentenschaft über die Angelegenheit der Farben und Ehre bekräftigt und die anderen farbentragenden Studenteneverbindungen, die seit Wochen gegen die laibliche Verbindung wäken, seien einen wäkenen Triumphe studentischer Kultur.

Die geheime Unterjoch. In einer kleinen Stadt im südwestlichen Norwegen soll sich nach dem Slavanger Parteitag der erste Mai folgendes zugefallen haben: Der Priester des Bezirkes war von den Mitwirkenden eine Anstiftung der Sezessionisten zu erwäken. Nun wird erzählt, daß ein Teil der weiblichen Mitglieder einer Gemeinde ihm ein Paar Unterjoch geschenkt hat. Auf den beiden Weinen dieser Unterjoch war im gemeinsamen Schriftverkehr geschrieben: Gott segne deinen Eingang und Ausgang! Sie sich der Priesterwäken ausgenommen hat in diesen Unterjoch, — ja, darüber schmeckt die Geschichte. Dazu bemerkt das genannte Blatt: „Man darf hoffen, daß der liebe Gott es nicht so buchstäblich nehmen wird, wenn die Unterjoch der reuherzigen Weiber, und zwar Unterjoch, als ein Zeichen der Ehre und Auszeichnung aus dem heiligen Buch“ segnet, sondern daß er vielmehr auch seine schützende Hand über ihm hält, so lange er sich darin befindet.“

